

Brigitte  
Glaser

List

# Bühlerhöhe

Roman



Vielleicht, vielleicht, fuhr ihr der Direktor ins Wort, wenn der vielbeschäftigte Doktor mal Zeit habe. Aber für heute bleibe ihnen nichts anderes übrig, als die Gäste zu beruhigen und den alten Lepold weiches Bienenwachs für die geplagten Ohren der Zimmernachbarn besorgen zu lassen. »Sehen Sie zu, dass wir uns mit dem Doktor vor der Ankunft des Kanzlers beraten können! Sie wissen, wie sehr Doktor Adenauer durch seine Besuche das Renommee unseres Hauses stärkt. Jedes Grandhotel hätte gerne den deutschen Kanzler zu Gast. Und besorgen Sie ein Fläschchen Frauengold für die Hamacher und einen guten Cognac für den Regierungsrat. – Ach, gibt es etwas Neues von der Post?«

»Nein. Immer noch kann uns Postinspektor Huber den Termin für den Ausbau der Telefonleitungen nicht fix benennen. Seine Gründe kenne ich schon auswendig: Achtzig Prozent des deutschen Telefonnetzes wurden im Krieg zerstört, viele Postler sind im Krieg

geblieben, aber jeder will telefonieren.«

»Vor allem die amerikanischen Gäste beschwerten sich darüber, dass wir keine Telefonapparate auf den Zimmern haben. Bei denen gehört das zum Standard in der gehobenen Hotellerie. Mir ist es selbst schon ein bisschen peinlich: ein First-Class-Hotel mit nur drei Telefonkabinen im Foyer.«

»Unsere Gäste kommen ja nicht zum Telefonieren zu uns. Und für die Sonderleitung des Kanzlers hat der Huber prompt gesorgt.« Die Reisacher enervierte dieses Thema. Die Amerikaner machten zum Glück nicht das Gros ihrer Gäste aus. Den anderen genügten die drei Kabinen vollkommen. Ihr selbst auch, bei drei Leitungen konnte sie schnell entscheiden, welches Gespräch sie sinnvollerweise mithörte und welches nicht. Was aber, wenn es vierzig Leitungen im Haus gab? Die Hauptsache war doch, dass nicht nur in Klarbachs Büro, sondern auch in ihrem ein Telefonapparat stand. »Es tut mir leid, Herr

Direktor, dass die Sache nicht vorangeht«, log sie mit einem Blick auf die Uhr. »Wenn Sie mich dann entschuldigen. Wie Sie wissen, muss ich Herrn von Droste empfangen.«

Der Hauptmann kam wie immer pünktlich. Er trug einen leichten grauen Sommeranzug, aber das Militärische in Haltung und Schritt konnte er nicht verbergen.

Genau das weckte in der Reisacher wehmütige Erinnerungen. Als junge Frau hatte sie sie geliebt, die deutschen Offiziere, die nach der Kapitulation Frankreichs plötzlich durch Straßburg spazierten. So schneidig, so forsch, so erfüllt von diesem Geist, dass ihnen bald die Welt gehörte. Gerne hatte sie den einen oder anderen von ihnen ins Kino oder zum Tanzen begleitet, so auch den feschen Rüdiger Reisacher, der ihr besonders eifrig den Hof machte. Zu spät bemerkte sie, dass sie nicht nur auf den falschen Mann, sondern auch auf das falsche Land gesetzt hatte. Ein typisches Elsässer Schicksal.

»Herr von Droste«, empfing sie ihren Gast.  
»Schön, Sie wieder auf der Bühlerhöhe  
willkommen zu heißen.«

»Madame Reisacher!« Kräftiger  
Händedruck, Hacken zusammenschlagen.  
»Das Vergnügen ist ganz meinerseits.«

Bei seinem ersten Besuch auf der Bühlerhöhe hatte sie ihn sofort als einen der Straßburger Gäste von Gauleiter Wagner erkannt. Gesichter, auch nur einmal gesehene, vergaß sie nie. War er damals nicht bei der Abwehr gewesen? Genau wusste sie das nicht mehr. Um so etwas hatte sie sich als junges Ding nicht gekümmert. Allerdings hatte sie von Droste noch nie auf die Straßburger Zeit angesprochen. Man wusste heutzutage nicht, an was sich die hohen Herrschaften erinnern wollten und an was nicht. Wie auch immer, von Droste hatte den Krieg unbeschadet überstanden, dann das Tausendjährige Reich wie eine alte Rüstung abgestreift und reüssierte jetzt als Sicherheitschef von Adenauer. Vielen war diese wundersame

Wandlung gelungen, sie brauchte sich nur ihre Gäste anzusehen.

Gemeinsam mit von Droste stieg sie die Treppe in die zweite Etage hinauf. Dort lag die Suite, die der Kanzler immer für sich und seine Tochter buchte. Sie öffnete Türen, wies auf die frisch gelegten Telefonanschlüsse und die doppelt verstärkte Etagentür hin, zeigte den Raum mit dem Fernschreiber, dann den mit dem Tresor, erwähnte, dass sie in Baden-Baden bereits zwei Sträuße »Reine Victoria« bestellt hatte, wo der Kanzler Bourbon-Rosen doch so liebte. Während von Droste seine eigene, vertrauliche Liste von Dingen abarbeitete, die in den Zimmern stimmen mussten, zog sie Betttücher glatt, entfernte Staubreste in verborgenen Winkeln und beobachtete ihn immer wieder verstohlen. Sie hatte den Eindruck, dass er alles noch genauer prüfte als sonst. Darauf wartend, dass er seine Inspektion beendete, öffnete sie die Balkontür im Salon des Kanzlers. Der Raum füllte sich mit dem würzigen Tannenduft, für